Briegisches
Wochenblatt
für
Leser aus allen Ständen.

23.

Montag, am 10. Juni 1833.

Drei Tage in Lima

„Ich verließ", so erzählt ein Englischer Reisender, „Buenos-Ayres durch das südliche Thor und trat, von fünf stämmigen und muthigen Bauern begleitet, den Weg durch die Pampas, die Steppen Amerika's, an. Diese sich in's Unabsehbare ausdehnenden Sand-Ebenen gleichen keinesweges den Savanen in Nord-Amerika, noch den vom Mississippi, Amanzonenfluß und Parana bewässerten Ebenen, in denen herrliches und hohes Gras wächst; dagegen wuchern hier allenthalben verkrüppelte Gesträuche und Salzpflanzen, von Sandhügeln unterbrochen, die von den Winden fortwährend bewegt werden. Wir hatten auf unserer Reise durch diese Wüsten, die von zwei kleinen

Flüssen,

Flüssen, dem Colorado und dem Negro, durchschnitten werden, viel zu leiden, aber mit noch ungleich mehr Beschwerden und Hindernissen hatten wir zu kämpfen, um über die Anden zu gelangen. Dennoch kamen wir glücklich nach Valparaiso und schifften uns, nachdem wir ausgeruht, auf einer nach Callao segelnden Brigg ein.

Mit Hülfe eines starken Südwindes befanden wir uns am zwölften Tage unserer Fahrt den nackten und unfruchtbaren Küsten Peru's gegenüber und sahen in der Ferne die ungeheure Anden-Kette, deren gigantische Gipfel sich in den Wolken verloren. Wir warteten den Tag ab, um uns der Küste zu nähern, und am anderen Morgen lief die Brigg in den Hafen von Callao ein. Der Gouverneur dieser Stadt, an den ich ein Empfehlungs-Schreiben hatte, ließ mich die Festung besehen, die sehr bedeutend ist und mit dreihundert Kanonen die Stadt, den Hafen und die Land-Enge beherrscht, über die man zu der Stadt gelangt. Am folgenden Tage verschaffte man mir Pferde, und ich schlug den Weg nach dem etwa neun Meilen von Callao gelegenen Lima ein. Der ganze Landstrich zwischen beiden Städten ist sandig und schien mir völlig unfruchtbar zu sein. Der gänzliche Mangel an Regen erzeugt die Armuth des Bodens, denn in diesem Theile Peru's regnet und gewittert es niemals. Als ich mich aber Lima näherte, sah ich die Felder mit den herrlichen Gaben des

Herbstes geschmückt, namentlich längs den Ufern des Flusses Rimac, an denen sich diese Stadt, einer der reichsten Handels-Plätze Süd-Amerika's, erhebt. Auch mehrere andere Partieen der Umgegend van Lima entfalten eine schöne Vegetation; künstliche Bewässerungen, dicke Nebel, starker Thau und unterirdische Wasser erzeugen diese Fruchtbarkeit.

Etwa eine Meile vor der Stadt sah ich den öffentlichen Spaziergang Neu-Alameda; er besteht in einer schönen Allee von hohen Weiden und Pomeranzenbäumen, zwischen denen Bänke für die Bequemlichkeit der Spaziergönger aufgestellt sind. Der Erste Gegenstand, der beim Eintritt in die Allee meine Ausmeksamkeit fesselte, waren zwei Damen, die rittlings zu Pferde saßen; silberne Sporen glänzten an den niedlichsten Füßen, die ich jemals gesehen; ihre bunte National-Kleidung stand ihnen äußerst gut. Ich gab meinem Pferde die Sporen, um sie einzuholen, aber wie unangenehm ward ich überrascht, als ich sah, daß diese beiden jungen und hübschen Damen Cigarren im Munde führten und dicke Rauchsäulen in die Luft bliesen!

Bald erblickte ich die aus Backsteinen, welche an der Sonne getrocknet waren, erbaute Ringmauer, die von vierunddreißig Bastionen verheidigt wird und sieben Thore hat; ich hielt meinen Einzug in die Hauptstadt der Republik Peru durch die

die puerta de maravillas, deren Architektur mir sehr bemerkenswerth erschien. Die von dem Spanier Pizarro erbaute Stadt hat viel von ihrem alten Glanze verloren. Längst verschwunden sind die Zeiten des Reichthums und der Größe, in denen die Kaufleute, dem Vice-Könige, Herzoge v. la Plata, zu Ehren, als dieser von seinem Gouvernement Besitz zu nehmen kam, die Straße, durch die er nach seinem Palaste zog, mit massivem Silber pflasterten. Die Straßen sind gerade und viele derselben wohl fünfundfunfzig Fuß breit; sie werden durch kleine Kanäle bewässert, die von dem Fluße Rimac dahin geleitet sind. Die Häuser sind aus weiß angestrichenen Backsteinen gebaut und stehen in der Mitte eines großen Hofraums, in dessen Hintergrunde man oft die herrlichsten Gärten erblickt. Das Aussehen der Häuser ist keineswegs freundlich; der häufigen Erdbeben wegen haben sie nur ein Stockwerk, und die meisten Fenster haben keine Scheiben; die Häuser der Reichen sind zweistöckig und innen reich möblirt.

Die Straßen sind, troß der kleinen Kanäle, von denen sie durchschnitten werden, sehr schmuzig und mit Unreinigkeiten aller Art angefüllt. Häufig sieht man Dienstbothen, meistens Sklaven, in den Kanälen Fische und andere Gegenstände abwaschen, Geflügel ausnehmen und die Eingeweide an dem Rande niederlegen; diese läßt man dann an der Sonne verfaulen, bis sie von den

in

in Schaaren ankommenden Enten-Geiern verzehrt werden, die zum Glück die Straßen von allem Schmutze befreien. Der großen Straße folgend, gelangte ich auf den großen Platz, plaza mayor, auf welchem ein Springbrunnen von Erz steht; in der Mitte des runden Beckens, an dessen Rande sich vier wasserspeiende Löwen befinden, erhebt sich eine eherne Säule, auf welcher eine bronzene Fama mit einer Trompete steht. Auch die Metropolitan-Kirche liegt an diesem Platze dem Palaste des Gouverneurs gegenüber. Eine Menge von Männern, Frauen und Kindern drängte sich gerade auf dem Platze; denn es war ein Markttag, und eben läuteten die Glocken das angelus. Mit Vergnügen betrachtete ich die seltsamen Kostüme der Landleute u. Frauen und genoß den Kontrast, den der belebte Platz und die einstöckigen Häuser mit den fernen Horizont begränzenden hohen Bergen bildeten. Um mich herum war Alles mit Kaufen und Verkaufen beschäftigt, der Lärm und das Gewirr waren unbeschreiblich, als plötzlich das Läuten aufhörte. Sogleich fiel die Menge, von jedem Alter und Geschlecht, auf die Kniee, und ich stand allein noch mitten auf dem Platze aufrecht, neigte mich aber, von einem unwillkürlichen Gefühle der Ehrfurcht ergriffen, ebenfalls zur Erde. Alle hatten ihre irdischen Geschäfte unterbrochen und murmelten leise, im Staube gebückt und mit gefaltenen Händen, ihre Gebete; die besser Gekleideten waren so vorsichtig gewesen ihr Schnupftuch unter die Kniee zu legen.

Solda-

Soldaten, die eben über den Platz maschieren wollten, warfen sich ebenfalls in der Mitte der stillen Menge nieder auch einige Reiter hielten an, stiegen vom Pferde und fielen auf die Kniee. Nach drei bis vier Minuten waren die Gebete beendigt, und Jeder stand auf, nachdem er das Zeichen des Kreuzes gemacht; die Wagen setzten ihren Weg fort, die Soldaten maschirten weiter, die Reiter stiegen zu Pferde und in einem Augenblick hatte der Platz wieder sein malerisches nnd belebtes Ansehen genommen.

Diese Ceremonien bilden die Grundlage der Religiosität der Einwohner von Lima. Die höheren Klassen beobachten dieselben nicht sonderlich genau, und man versicherte mir, daß sich in den Kirchen selten ein Mann, der nach der Mode lebt, sehen läßt; die Frauen hingegen besuchen dieselben fleißig. Die höheren Stände sind sehr indifferent und zeigen große Toleranz; anders ist es mit den niederen Klassen, und ich glaube, daß die noch in Fanatismus versunkenen Bauern die Erbauung einer Kirche für einen anderen Glauben nicht dulden würden.

Bei meinem Eintritt in den Gasthof kam mir ein junges hübsches Mädchen entgegen und überreichte mir eine Rose mit den Worten: „Dieses Haus steht zu ihrer Verfügung." In allen anderen Häusern, die ich betrat, kamen mir ebenfalls Mädchen mit Rosen und demselben Kompli-

mente

mente entgegen. Da ich den Spaziergang Alameda schon gesehen hatte, so führte man mich Abends nach der Vorstadt San-Lorenzo, die an den schönen Sommer-Abenden gewöhnlich von den höheren Ständen besucht wird; wir gingen über eine schöne steinerne Brücke mit fünf Bogen, die nach dem südlichen Ende der Stadt führt. Die elegantesten Damen hatten sich auf diesem Spaziergange eingefunden, und ich konnte gemächlich das malerische und eigenthümliche Kostüm bewundern, das sie mit so viel Anmuth und Koketterie zu tragen wissen. Diese Tracht wird sayo y manto genannt und ist nur bei den Frauen von Lima üblich; sie besteht in einem Rocke von Atlas oder Bombasin, der zierlich gefaltet und mit Seide gefuttert ist; die Falten dieses Rocks sind sehr breit und elastisch und lassen die Formen von Brust, Taille und Hüften durchblicken; über diesen Rock wird eine Robe geworfen, die in der Taille eng zugeschnürt wird und, von da an immer weiter werdend, bis zu den Fersen herabfällt; diese Gewänder sind gewöhnlich schwarz oder braun, die vornehmeren Damen tragen sie indessen in helleren Farben, mit Spitzen und reich mit Seide, Gold und Silber, manchmal mit kostbaren Perlen besetzt. Der eigentlich malerische Theil des Kostüms aber besteht in einem Mäntelchen von Atlas oder dichter Gaze mit unzähligen Falten, das über der Hüfte zugebunden wird, den Rücken und einem Theil des Mieders bedeckt, sich dann nach hinten zurundet und den Kopf verhüllt,

hüllt, wie die Kaputzen unserer Domino's; mit einer Schnur wird dieses Mäntelchen vor dem Gesicht zusammengezogen, so daß nur das eine Auge frei bleibt; es wird, wie die Pelzkragen der Europäischen Damen, über dem Kleide getragen und vertritt vollkommen die Stelle einer Maske. Es würde einem Vater oder Manne schwer, ja unmöglich werden, seine Tochter oder Frau zu erkennen, sobald sie den manto angelegt hat. Auch haben Reisende behauptet, daß die Damen von Lima in diesem Kostüm des Nachts hingehen, wo es ihnen beliebt ohne Furcht, erkannt zu werden, und daß die Sitten-Verderbniß in dieser Stadt bei allen Klassen den höchsten Grad erreicht hat. Selten sieht man auf der Straße die Frauen in Begleitung von Männern, und niemals geben sie ihrem Kavalier den Arm; ihr Gang ist in der Regel edel und imposant.

Die Anzahl der Kirchen in Lima ist sehr bedeutend; die meisten derselben sind äußerst reich, und der Gottesdienst wird darin mit großer Pracht gefeiert; die Wände sind manchmal mit Gold und Silber ausgelegt, und die Kandelaber, so wie die heiligen Gefäße, Kelche und Schaalen, sind von gediegenem Silber, manchmal sogar von Gold. Ueberraschend war es für mich, in einigen Kirchen an den Pfeilern des Haupt-Altars eine Menge silberner Käfige mit Vögeln hängen zu sehen, welche die feierlichen Orgeltöne mit lieblichem Gesange begleiteten. Die Kirche Nuestra Senora

de

de Merced und die des Klosters der Empfängniß schienen mir die merkwürdigsten und reichsten zu sein. Auch den vor der Stadt liegenden Kirchhof, Pantheon genannt, so wie den für die Stiergefechte bestimmten Cirkus, der an 20,000 Menschen fassen kann, und das große St. Andreas-Hospital besuchte ich. Da ich des Morgens häufig Streifzüge in die Umgegend machte, so hatte man meinem Bedienten gerathen, mich stets zu begleiten und immer Waffen bei sich zu führen; auch warnte man mich davor, mich des Nachts auf die Straßen zu wagen, denn Mordthaten und Raub-Anfälle sind in der Hauptstadt Peru's häufig. Am Tage meiner Ankunft war ein Reisender in der Allee Neu-Alameda ausgeplündert worden und hatte bei seiner Vertheidigung gegen die Räuber drei gefährliche Messerstiche erhalten. Ein wohlunterrichteter Mann sagte mir, die Menge der Verbrechen komme von der Schwäche der Richter, und bei den niederen Klassen sei die Furcht vor der Beichte das einzige Mittel, welches dem Verbrechen steuere. Ohnehin ist die öffentliche Meinung gegen die Bestrafung der Schuldigen so gleichgültig, daß man dem Richter die strenge Anwendung des Gesetzes nicht verzeihen würde. Es ist nicht zu verwundern, daß in einem Lande, wo die Vorstellungen von Pflicht und Moral so gesunken sind, der Dienst in den verschiedenen Verwaltungs-Zweigen sehr unregelmäßig versehen wird. Dieses Volk, das seine Freiheit zu erobern wußte, ist noch keiner verständigen und aufgeklär-

ten

ten Regierung fähig; denn es besitzt weder Beharlichkeit, noch Grundsätze, noch Energie, und ist für jetzt nur für eine Militair-Regierung geeignet, die durch Strenge Alles unter ihr Gesetz zu beugen weiß. Indessen muß hinzugefügt werden, daß die Keime des Guten angefangen haben, Wurzel zu schlagen, und daß der Waizen mit Gottes Hülfe das Unkraut unterdrücken wird.

Am Tage nach meiner Ankunft trat gegen Abend ein Erdbeben ein, als gerade die Straßen mit Menschen angefüllt waren. In meinem Leben habe ich keine entsetzlichere Empfindung gehabt; auf den ersten Stoß folgte bald ein zweiter; zuerst ließ sich ein donnerähnliches Rollen unter der Erde vernehmen; der Boden wankte und schien sich öffnen zu wollen. Männer, Frauen und Kinder stürzten mit Entsetzen aus den Häusern und flohen in der größten Verwirrung mit dem Rufe: Ein Erdbeben! Ein Erdbeben! nach allen Seiten hin. Einige warfen sich mit dem Gesicht zur Erde. Andere knieeten nieder und beteten zu Gott und den Heiligen; die Kinder stießen Jammergeschrei aus, die Hunde heulten; die Pferde zitterten und neben ihnen knieeten ihre Führer. Das Geheul der Thiere nahm immer mehr zu und auch die Glocken fingen an zu läuten. Nach dem dritten Stoß trat tiefe Stille ein, Jeder blieb unbeweglich in seiner Stellung, alle Häupter waren entblößt, und das Ganze gewährte einen Anblick, den ich nie vergessen werde.

werde. Das Erdbeben ereignete sich am 30ten September, und es war merkwürdig, daß, seiner Heftigkeit ungeachtet, die Häuser nur leicht beschädigt wurden und Niemand um's Leben kam. Bei dem ersten Stoße eines Erdbebens fühlt man in diesem Lande wenig Besorgniß, beim zweiten trifft man Anstalten zur Flucht, und tritt auch ein dritter Stoß ein, so entfernt sich jeder Vorsichtige von den Mauern u. Dächern, weil diese über ihm zusammenstürzen könnten. Jedermann sucht dann eine Zuflucht in den Höfen, in deren Mitte die Häuser gebaut sind, und wo man ganz außer Gefahr ist. Es ist zu bemerken, daß bei diesem Phänomen die Furcht immer zunimmt; wer noch keine Vorstellung von einem Erdbeben hat, kann beim ersten Stoße sich ruhig fühlen, aber Jeder, der ein starkes Erdbeben erlebt hat, wird nie ein zweites wünschen.

Die Milde und Schönheit des hiesigen Klimas waren für mich die einzige Quelle des Genusses; ich kannte keine Familie genau genug, um an ihren Gesellschaften Vergnügen finden oder Interesse gewinnen zu können. Ich brachte daher fast die ganze Zeit, wo ich nicht schlief, im Freien zu. Mein Zimmer lag nach einem mit Pomeranzenbäumen bepflanzten Hofe hinaus, und da die Fenster keine Scheiben hatten, so athmete ich die balsamischen Düfte mit Bequemlichkeit ein. Ich war eben erst der glühenden Hitze von Buenos-Ayres, den öden und einförmigen Steppen

der

der Pampas und den Schnee- und Eisgefilden der Anden entflohen und genoß nun mit Behaglichkeit die milde Temperatur von Lima und seinen schönen reinen Herbst. Meine Seele war voll Freude und Erkenntlichkeit, wenn ich an die überstandenen Gefahren dachte, und die Genüsse, welche die Natur mir hier in so reichem Maße gewährte, waren die einzigen, deren ich bedurfte.

Zähmung der Schlangen.

Von der Art, wie man in Ostindien gewisse Schlangenarten zähmt, erzählt ein angesehener Beamter der Englisch-Ostindischen Compagnie zu Madras folgendes Beispiel: „Eines Morgens," berichtet er, „hörte ich beim Frühstück meine Palankinträger laut schreien und lärmen und erfuhr, daß sie eine große Schlange von der Gattung der Klapperschlange (cobra capplla) gesehen und sie zu erlegen suchten. Als ich heraustrat, sah ich das Thier einen ziemlich hohen Wall hinaufkriechen und von da sich in die Oeffnung einer alten Mauer flüchten, von wo heraus es uns mit glänzenden Augen ansah. Da es den Nachstellungen meiner mit Stöcken bewaffneten Leute entgangen war, so wollte ich bei dieser Gelegenheit mich überzeugen, ob die Sage von der Wirkung der Musik auf Schlangen

gen gegründet sei. Ich fragte nach einem Schlangensänger, und da ich hörte, daß in einem drei Englische Meilen entfernten Dorfe ein solcher zu haben sei, so ließ ich ihn holen. Mittlerweile wurde das Thier sorgfältig bewacht, versuchte auch, so lange es uns im Gesicht hatte, keine Flucht. Nach einer Stunde kam mein Bote zurück und brachte einen Schlangensänger mit. Dieser Mann hatte, außer einem Tuch um seine Lenden, keine Bekleidung an seinem Körper, und trug nichts, als 2 Körbe, einen leeren Korb und einen anderen voll zahmer Schlangen. Dies und seine Pfeife war Alles, was er bei sich hatte. Er stellte die Körbe in einer kleinen Entfernung auf die Erde und erstieg mit der Pfeife den Wall. Jetzt fing er zu pfeifen an, und auf die Töne der Musik kam das Thier langsam und allmälig aus der Höhle. Sobald man es erreichen konnte, packte es der Mann geschickt bei dem Schweife und hielt es in Armeslänge so fest, daß die Schlange vergeblich den Kopf nach allen Richtungen drehte, um ihren Ueberwinder anzugreifen. Der Mann kam hierauf den Wall herab und steckte die Schlange in den leeren Korb, dessen Deckel zugemacht wurde; darauf fing er wieder zu spielen an und hob nach einer Weile den Deckel etwas in die Höhe. Die Schlange fuhr wild auf und wollte entrinenn, sogleich ward der Korb wieder zugemacht; die Musik war ohne Unterbrechung fortgegangen. Zwei bis dreimal ward dies Verfahren wiederholt,

holt, und es dauerte nicht lange, so saß die Schlange, als neuerdings der Deckel gehoben wurde, ruhig auf ihrem Schweife, lüftete ihre Kappe und tanzte so ruhig als die zahmen Schlangen in dem anderen Korbe; an Versuche, zu entwischen, dachte sie nicht mehr."

Unsere Leiden selbst sind nicht ohne Genuß.

Ein Beispiel wird diese allgemeine Behauptung am besten ins Licht setzen. Vierzehn Jahre sind es ungefähr, daß der Tod die Prinzessin Charlotte und ihr neugebornes Kind hinraffte. Jene, die geliebteste Person im ganzen Königreiche; dieses, Erbe des ersten Thrones der Welt, wiewohl es nicht einmal lange genug lebte, daß man einen Namen auf seinen Sarg setzen konnte. Der Schmerz des Publikums bei dieser Gelegenheit war tief, aufrichtig und anhaltend. Und doch, wer zweifelt wohl, daß das Interesse (das Wort in seiner edelsten Bedeutung genommen) an diesem Ereigniß weit höher und inniger war, als es bei dem Verlust derselben Personen unter anderen nicht so betrübten und der ganzen Nation so schmerzhaften Neben-Umständen gewesen wäre? Man fand einen Genuß darin, sich in dem Tone des tiefsten Kummers von den Tugenden und der Anmuth der Tochter Englands

zu

zu erzählen; einen Genuß, den Tag ihres Begräbnisses als einen heiligen Ruhetag zu feiern; seine Thränen mit denen des ganzen Britischen Volks zu mischen, als man ihre Reste ins Grab senkte. Man fand einen Genuß, die Zeilen zu lesen, die Beredsamkeit und Dichtkunst dem Preise ihres Ruhmes und der Trauer über ihren Verlust widmeten. Jede Erinnerung ihres Namens, nachdem der erste Schmerz über ihren Tod vorüber war, führte ihren Genuß mit sich, und ihr Andenken wurde in so manchem Herzen als Altarbild aufgestellt, in dem sie einst hätte herrschen sollen.

Irische Logik.

Eine Gastwirthin in Irland, die dadurch bekannt war, daß man durch Irische Logik Alles bei ihr durchsetzen konnte, verkaufte unter Anderen auch Brod und Branntwein. Eines Tages trat ein Kunde in ihren Laden und fragte, ob sie etwas zu essen und zu trinken habe. „Das ist gewiß", erwiederte sie, „da hab' ich 'nen Schluck Aquavit, mein Schatz, der kommt nur zwei Penny; und das kleine runde Brod hier könnt ihr für dasselbe Geld haben!" „„Beides zwei Penny?"" „Beides ganz gleich, so wahr ich eine christliche Frau bin, und doppelt so viel werth." „„Schenkt ein den Branntwein, bitte."" Sie

thut,

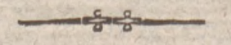
thut es, und er trank; dann versetzte er: „„Also zwei Penny macht's, mein Herz; ich bin nicht hungrig, da, nehmt das Brod zurück"" ; und damit reichte er ihr es hin. „Scharmant, mein Lieber, aber was bekomm' ich für den Brandwein?" „„Ei, das Brod, versteht sich!"" „Aber Ihr habt ja das Brod nicht bezahlt!" „„Na, soll denn der Mensch bezahlen, was er nicht gegessen hat?"" Zufällig ging ein Freund vorüber, den die Wirthin herbeirief, um die schwierige Frage zu entscheiden; aber sie erhielt Unrecht; und da die Sache über ihr Berechnungs-Vermögen ging, so ließ sie den Schelm entwischen.

Homonyme.

Ich fördere und halte ab den Stich;
Doch bringe ich auch Tod! — genießt Du mich.

F. H....e.

Auflösung des dreisylbigen Räthsels in No. 22:
Merseburg.



Redakteur Dr. Ulfert.

Verleger Carl Wohlfahrt.

Briegischer Anzeiger.

23.

Montag, am 10. Juni 1833.

Warnung

Das Herausbrechen der Faschinen aus den Wehren und Uferbauten am Oderstrom, wird hiermit bei Arreststrafe und körperlicher Züchtigung, untersagt.

Brieg den 5ten Juni 1833.

Königl. Preuß. Polizey-Amt.

Bekanntmachung.

Auf der Burggasse wurde heute eine Frauentasche mit etwas Geld gefunden, welche der Verlierer binnen 14 Tagen gegen Entrichtung des Finderlohns, bei uns wieder in Empfang nehmen kann. Nach Ablauf dieser Frist wird darüber gesetzlich verfügt werden.

Brieg den 5ten Juni 1833.

Königl. Preuß. Polizei-Amt.

Bekanntmachung.

Einem Husaren ging seine Brieftasche, in welcher verschiedene Papiere, zwei Lotterieloose, zwei kleine silberne Salzlöffel und drei Thaler in Kassenscheinen, befindlich waren, auf dem Wege zwischen Heidau und Brieg verloren. Wir rufen den ehrlichen Finder zur Abgabe des Verlorengegangenen, unter Zusicherung des Finderlohns, hierdurch auf, und ersuchen Jedermann, der von dem Auffinden dieser Sachen Kunde haben sollte, uns baldige Anzeige davon machen zu wollen. Brieg den 4ten Juni 1833.

Königl. Preuß. Polizey-Amt.

Bekanntmachung der Brodt-, Fleisch- und Bier-Preise im Monat Juni 1833.

1. Die Bäcker gewähren

a) Semmel für 1 Sgr. Wittwe Engler u. Gäbel 19 Loth; Büttner, Burkert, Gürthler, Hoffmann II.,

Jander, Karger, Mühmler, Rhenisch, Rauch, Wtw. Sauske, Sonntag und Zimmermann sen. 20 Loth; Prüfert u. Welz jun. 21 Lth.; Eckersdorff, Gottl. Hoffmann u. Zimmermann jun. 22 Lth.; Neugebauer 23 Lth., und Welz sen. 24 Loth.

b) Brodt für 1 Sgr. Mühmler 1 Pfd. 8 Loth; Büttner, Burkert, Wtw. Engler, Gäbel, Gürthler, beide Hoffmann, Jander, Karger, Neugebauer, Rhenisch, Rauch, Wtw. Sauske, Sonntag u. Schulz 1 Pfd. 10 Lth.; Zimmermann sen. 1 Pfd. 11 Lth.; Eckersdorff, Prüfert u. Welz jun. 1 Pfd. 12 Lth., und Welz sen. 1 Pfd. 21 Lth.

II. Die Fleischer verkaufen

a) Rindfleisch das Pfd. Wtw. Franke, Lindner, Philipp, Selzer u. Scholz zu 2 sgr.; alle übrigen zu 2 sgr. 2 pf.

b) Schweinefleisch das Pfund G. Gierth, Carl Gierth, Hoffmann, E. Hayne, Mischeck, Wtw. Melchor, Wtw. Müller, Spätlich, Selzer, Wtw. Thiele u. Wilde sen. zu 2 sgr. 6 pf.; alle übrigen zu 2 sgr. 8 pf.

c. Hammelfleisch das Pfund Lindner, Wittwe Müller, Philipp, Scholz u. Wtw. Thiele zu 2 sgr. 4 pf.; E. Hayne und Wtw. Melchor zu 2 sgr. 4 pf. u. 6 pf.; alle übrigen zu 2 sgr. 6 pf.

d) Kalbfleisch das Pfund: Lindner, Philipp, Ruffert, Scholz u. Wilde II. zu 1 sgr. 6 pf.; Wtw. Franke, G. Gierth, Hoffmann, Kalinsky, Spätlich, Selzer u. Wilde sen. zu 1 sgr. 6 bis 9 pf.; Brandt jun., Benj. Gierth, Carl Gierth, E. Hayne, Kunisch, Kube, Mischeck, Wtw. Melchor, Wtw. Müller, Schwarzer, Stempel u. Wtw. Thiele zu 1 sgr. 6 pf. bis 2 sgr.; Brandt sen. u. Burkert zu 1 sgr. 6 pf. bis 2 sgr. 6 pf.

III. Die Brauer verkaufen das Quart Faßbier durchgängig zu 10 pf., und nur die Schloß-Arrende zu 9 pf. Brieg, den 2ten Juni 1833.

Königl. Preuß. Polizey-Amt.

Bekanntmachung,

Zur diesjährigen Wahl eines neuen Drittheils der hiesigen Stadtverordneten-Versammlung, ist in Gemäßheit des §. 86 der allgemeinen Städte-Ordnung vom 19ten November 1808 ein Termin auf

Donnerstag den 11. Juli d. J. früh um 9 Uhr

anberaumt worden, welcher in allen acht Stadt-Bezirken in den unten genannten Localitäten zu gleicher Zeit abgehalten werden wird. Die gottesdienstliche Handlung, welche dem Wahlgeschäft nach gesetzlicher Vorschrift vorangehen muß, wird an dem bezeichneten Tage in den Kirchen beider Confessionen früh um 7 Uhr ihren Anfang nehmen.

Indem wir hiervon die gesammte Bürgerschaft in Kenntniß setzen, fordern wir solche und namentlich die stimmfähigen Mitglieder derselben, welche insbesondere noch durch die Herrn Bezirks-Vorsteher vorgeladen werden sollen, hiermit auf: sowohl dem angeordneten Gottesdienst, als dem Wahltermine ihres Bezirks, ihrer Bürgerpflicht gemäß, in Person beizuwohnen; da eine Vertretung durch einen Bevollmächtigten, gesetzlich nicht zuläßig ist. Nur Krankheit, Abwesenheit und solche häusliche Geschäfte, welche ohne nahmhaften Nachtheil nicht aufgeschoben werden können, sind als Gründe der Entschuldigung des Nichterscheinens im Wahltermine zu erachten, müssen aber auf jeden Fall bei Zeiten, vor dem Termine selbst, dem Bezirks-Vorsteher schriftlich angezeigt werden. Hierbei ist zu bemerken, daß die stimmfähigen Bürger nur an dem Wahlakt desjenigen Bezirks Theilnehmen köñen, in welchen sie wohnhaft sind. In sofern Jemand seinen Wohnort nach Aufnahme der Bürgerrollen in einen andern Bezirk verlegt hat, ist es seine Schuldigkeit, bei dem Vorsteher seines Bezirks Erkundigungen einzuziehen, ob er auch in der Bürgerrolle gehörig vermerkt worden ist. Sollten stimmfähige Bürger ohne gegründete zur gehörigen Zeit angezeigte und auf Erfordern zu bescheinigende Entschuldigungs-

gründe beim Wahltermine ausbleiben; so haben dieselben unfehlbar zu gewärtigen, daß sie durch einen Beschluß der Stadtverordneten-Versammlung zur Strafe entweder für immer, oder wenigstens auf unbestimmte Zeit von der Theilnahme an der öffentlichen Verwaltung ausgeschlossen und zu einem höhern Beitrage zu den Gemeinde-Lasten werden angezogen werden.

Eingedenk der Wichtigkeit des Wahlgeschäfts, wird ein Jeder dahin beizutragen haben, daß der Zweck der allgemeinen Städte-Ordnung erreicht werden kann, und die Wahl nur solche Männer treffe, welche in jedem Betracht des in sie gesetzten Vertrauens würdig und geeignet sind, städtische Angelegenheiten vorurtheilsfrei und umsichtig zu beurtheilen. Brieg den 31. Mai 1833.

Der Wahl-Akt wird vorgenommen:

Für den 1ten Bezirk im Saale des Herrn Rathsherrn Trautwein.
— 2ten Bezirk im kleinen Saale des Schauspielhauses.
— 3ten — im Sitzungszimmer der Stadtverordneten.
— 4ten — in der Nicolai-Kirche.
— 5ten — im Saale bei Herrn Grütze.
— 6ten — im goldnen Löwen auf der Langgasse.
— 7ten — in der St. Hedwigs-Kirche.
— 8ten — in der magistratualischen Sessionsstube.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Auf Veranlassung der hohen Militair-Behörde fordern wir diejenigen Hausbesitzer, welche vom 12ten d. M. ab Einquartirung erhalten, hierdurch auf: sich in keinem Falle mit denen Mannschaften in irgend eine Streitigkeit einzulassen. Hat jedoch der Quartirgeber gegen die bei ihm einquartirten Wehrmänner Klage zu führen, so muß solche bei der Servis-Commission angebracht werden, worauf die strengste Untersuchung und nöthigenfalls sofortige Abhülfe der Beschwerde veranlaßt werden wird. Brieg den 8ten Juni 1833.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Ein hiesiger Handwerker ist um deshalb, weil er, unserer Bekanntmachung vom 14ten September. v. J. (Anzeiger zum 52. Stück des Wochenblattes) entgegen, einen Gesellen ohne Anmeldungs-Zettel in Arbeit genommen, und ohne Abmeldungs-Zettel wieder entlassen hat, in 15 Sgr. Strafe genommen worden; was wir hiermit bekannt machen. Brieg den 4. Juni 1833.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Wir bringen hierdurch zur allgemeinen Kenntniß, daß das baufällige Tuchhaus-Dach und Zubehör abgetragen und die Abtragung gegen Ueberlassung der Materialien, an den Mindestfordernden verdungen werden soll. Hierzu haben wir einen Termin auf den 13ten d. M. Nachmittags um 3 Uhr zu Rathhause im Deputations-Sitzungszimmer vor dem Herrn Rathsherrn Conrad anberaumt, und laden hierdurch Entrepriselustige zur Abgabe ihrer Forderungen ein. Die nähere Bedingungen sollen im Termine selbst bekannt gemacht werden. Brieg, den 7ten Juni 1833.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zur Errichtung eines Denkmals für den in der Schlacht bei Lützen gefallenen Schweden-König Gustav Adolph, ist durch den Bürger Koppe hieselbst eingesammelt worden 21 Rthl. 3 sgr. 10 pf.
davon demselben für seine Mühe 2 = 18 = 10 =

bezahlt, und das Residuum mit 18 Rthl. 15 sgr. = pf. dem Königl. Kreis-Landrath, Herrn Rittmeister von Prittwitz, zur weitern Beförderung zugestellt worden.

Allen denjenigen, welche zur Erreichung des oben bezeichneten Zweckes etwas beigetragen haben, sagen wir hiermit unsern Dank. Brieg den 4. Juni 1833.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Wir bringen hierdurch zur allgemeinen Kenntniß, daß die Zinsen von den Einlagen bei der hiesigen Spaar-Kasse pro I. Semester 1833 in den Tagen vom 17ten bis 29ten Juni in den Stunden früh von 8 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 4 Uhr in der Behausung des Spaar Kassen-Rendanten Hrn. Rathsherrn Kuhnrath ausgezahlt werden sollen und daß diejenigen Interessenten, welche die Zinsen den Einlagen zuschreiben lassen wollen, eben so ihre Quittungsbücher produciren müssen, als diejenigen, welche die Zinsen baar zu erheben gedenken. Brieg den 31. Mai 1833.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Es ist bisher für das Retablissement sogenannter Feuer-Brunnen eine Bonification an die betreffenden Hausbesitzer gezahlt worden. Der Zustand der Kämmerey-Casse veranlaßt uns aber, die Zahlung dergleichen Bonification für die Zukunft gänzlich einzustellen; wornach sich die Besitzer solcher Häuser, bei denen noch Feuer-Brunnen existiren, zu achten haben.

Brieg den 31ten Mai 1833.

Der Magistrat.

Danksagung.

Für den bei der Eckersdorf-Tauberschen Hochzeitfeier zum Besten der Armen gesammelten Betrag per 1 Rtl. 6 pf. sagen wir hiermit unsern Dank.

Brieg den 31ten Mai 1833.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Für den von einer bei dem Gastwirth Hrn. Drieschner versammelt gewesenen fröhlichen Gesellschaft zum Besten der Armen gesammelten Betrag per 1 Rtl., sagen wir hier unsern Dank. Brieg den 4. Juni 1833.

Der Magistrat.

Mühlen-Verpachtung.

Die zum Königlichen Domainen-Amte Brieg gehö-

rige aus zwei Mahl- und zwei Spitzgängen bestehende Mühle vor dem Oderthore bei Brieg nebst Wohngebäude für den Pächter und einem eingezäunten Platze, welcher letztere zeither als Holzhof benutzt worden ist, soll zufolge Verfügung der Königl. Hochlöbl. Regierung vom 1ten July a. c. ab anderweitig auf 3 Jahre im Wege der öffentlichen Licitation verpachtet werden, wozu daher der Termin auf den ein und zwanzigsten Juny a. c. Vormittags von 9 Uhr an bis Nachmittags um 6 Uhr im Königl. Steuer- und Rent-Amte Brieg anberaumt worden ist, wo auch die Verpachtungs-Bedingungen auf Verlangen noch vor dem angesetzten Termine den Pachtlustigen zur Durchsicht werden vorgelegt werden. Brieg den 8. Juni 1833.

Königl. Domainen-Rent-Amt.

Bekanntmachung.

Das Königl. Land- und Stadtgericht zu Brieg macht hierdurch bekannt, daß der den Tischler Schmidtschen Erben gehörende sub No. 156 hierselbst gelegene, gerichtlich auf 314 Rtlr. 20 sgr. abgeschätzte wüste Platz in dem vor dem Herrn Justiz-Rath Thiel auf den 20sten August c. V. M. 11 Uhr anstehenden Licitations-Termine verkauft werden soll.

Brieg den 23sten Mai 1833.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Oeffentlicher Dank.

Der unermüdet thätigen ärztlichen Behandlung des hiesigen Doctor Medicinae Herrn Schulz habe ich lediglich und allein nur die Errettung meiner Ehegattin von dem dieselbe hartbedrohten Tode zu verdanken. — Ich halte es daher für meine größte, zugleich aber auch angenehmste Pflicht: genanntem Hrn. Schulz für seinen — mit häufigem Opfer seiner nächtlichen Ruhe — zur Wiederherstellung der Gesundheit meiner Frau, durch länger als drei Monat bewiesenen Eifer hiermit meinen innigsten und wärmsten Dank abzustatten. Brieg den 8ten Juni 1833.

Carl Benjamin Kroll.

Lotterie-Anzeige.

Bei Ziehung 5ter Klasse 67ster Lotterie fielen folgende Gewinne in meine Einnahme, als:

1000 Rtl. auf Nr. 50329.
200 Rtl. auf Nr. 4587. 7269.
100 Rtl. auf Nr. 9545. 18285. 33917. 32. 61. 90.

50 Rtl. auf No. 3230. 7201. 19. 40. 48. 68. 79. 9525. 48. 56. 57. 62. 63. 64. 89. 18520. 24012. 16. 30. 37. 69. 70. 88. 90. 33904. 16. 26. 30. 36. 37. 39. 44. 53. 57. 62. 65. 93. 98. 42908. 46998. 50337. 38. 45. 54694. 66160. 73.

40 Rthlr. auf No. 3219. 20. 26. 4527. 31. 88. 91. 7203. 8. 21. 23. 24. 53. 58. 73. 87. 91. 95. 96. 99. 9526. 30. 41. 44. 51. 61. 69. 80. 88. 18289. 18519. 24002. 14. 15. 25. 28. 32. 36. 39. 41. 43. 45. 50. 52. 63. 65. 72. 73. 80. 85. 86. 91. 97. 33905. 15. 18. 41. 47. 50. 74. 87. 47000. 50332. 54684. 85. 87. 99. 66165. 66.

Die Gewinne können sogleich in Empfang genommen werden. Mit Loosen zur bevorstehenden 68sten Lotterie empfiehlt zur geneigten Abnahme

Der Königl. Lotterie-Einnehmer
Böhm.

Die Unterzeichnete giebt sich die Ehre ergebenst anzuzeigen, daß sie nach erhaltener Approbation sich hierorts als praktische Hebamme etablirt hat und sich dem geneigtem Vertrauen empfiehlt. Brieg d. 6. Juni 1833.

Verehlichte Tischlermeister
Henriette Polenz,
wohnhaft auf dem Schloßplatz im Fabrik-Gebäude.

Zwei eiserne Bettstellen sind zu verkaufen. Wo? erfährt man in der Wohlfahrtschen Buchdruckerei.